

Meine Rheinfahrt.

Jüngst fuhr ich um Mitternacht
Bei dem Sternenscheine,
Ganz erfüllt von Deinem Bild,
Abwärts auf dem Rheine.

Mondglanz sank wie Blüthenschnee
Von dem Himmelsdome,
Geisterhaftes Säuseln klang
Auf dem Silberströme.

Leise glitt mein Kahn dahin
Auf den klaren Wellen;
Meine Seufzer konnten wohl
Seine Segel schwellen.

Dein gedacht' ich bei der Fahrt,
Bei dem Frühlingswehen;
Lichter noch als Mond und Stern
Konnt' ich Dich ja sehen.

In Dein Wesen tief versenkt,
Fuhr ich hin und wieder,
Und im Herzen keimten mir
Stiller Sehnsucht Lieder.

Und die Nacht verdämmerte,
Und der Morgen graute,
Von dem nahen Uferrand
Tönten Glockenlaute.

Wie durch einen Zauberhauch
Wurde Alles Leben,
Ueber mir und unter mir
Sah ich Wesen schweben.

Glockengröße klangen hell,
Die ein Kirchlein schickte,
Das gar traulich von den Höh'n
In die Thäler blickte.

Engelstimmen wurden sie,
Flügelkraft nach oben,
Daß zu Gott mein Seelenschwung
Ward empor gehoben.

Ihm verdank' ich, daß Du mir,
Bist die Segensquelle
Und die nie verwekkende
Friedensimmortelle.

Und ich pries den Ewigen,
Dankend auf den Knieen,
Daß er solche Seligkeit
Mir durch Dich verliehen.